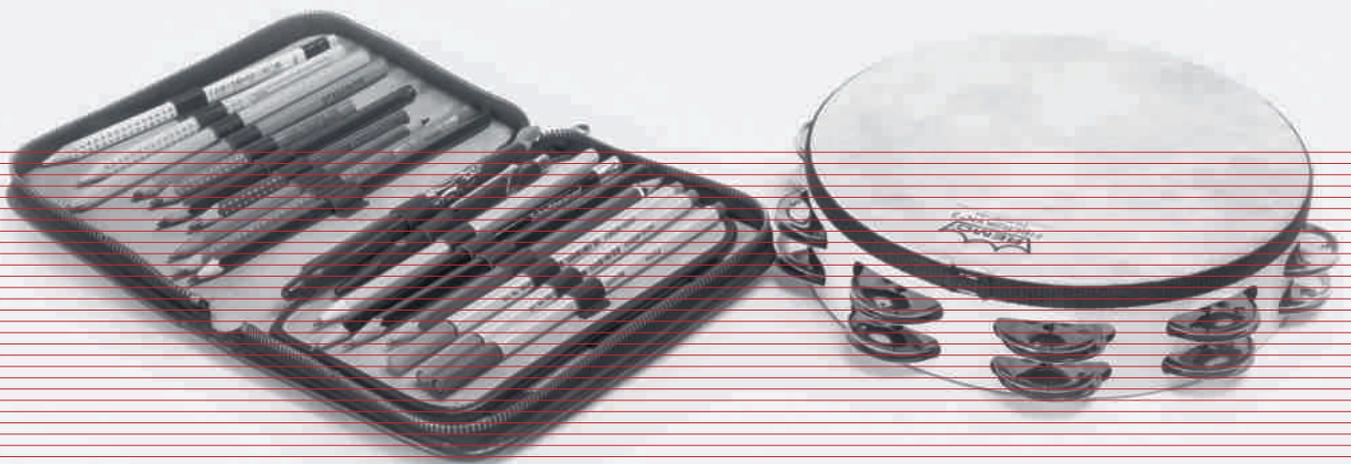


# Infonium

PH Zug 1/2017

Musik und Stimme



# Editorial



Brigit Eriksson-Hotz

Die Präsenz von Musik ist in unserer Gesellschaft sehr gross. Es vergeht wohl kein Tag, an dem wir nicht mit Musik in Kontakt kommen. Welchen Stellenwert nimmt die Musik aber in der Schule ein? Und welchen Einfluss hat sie auf Entwicklung und Lernen? Henk Geuke, Fachschaftsleiter Fachdidaktik Musik und Leiter Animation für Schulmusik, gibt dazu in einem Interview Antworten (S. 3–4).

Der Stellenwert der Musik ist an der PH Zug hoch. Seit der Einführung der Allrounderausbildung auf das Studienjahr 2016/17 absolvieren alle Studierenden Module der Fachdidaktik Musik und lernen, auf einem Begleitinstrument zu spielen (S. 5). Auch für den Kanton Zug ist und war Musik sehr wichtig: Dies bewies er durch die Gründung der Animation für Schulmusik. Seit einigen Jahren ist die Animation für Schulmusik der PH Zug angegliedert. Seither können Synergien zwischen Weiterbildung und Ausbildung genutzt werden, die keine andere pädagogische Hochschule der Schweiz aufweisen kann (S. 6).

# Inhalt

Editorial	2
«Jeder Mensch sollte mindestens einmal im Leben auf einer Bühne stehen.»	3–4
Musik ins Unterrichtszimmer bringen	5
Schülerinnen und Schüler für Musik begeistern	6
Nützliche Hinweise zum Thema Musik	7
Das Körperinstrument «Stimme» schulen	8–9
Bildung 5.0? Zukunft des Lernens – Zukunft der Schule	10–11
Kulturelle Werte im Quadrat	12–13
Informationen aus den Leistungsbereichen	14–15
Veranstaltungen	16

In der Musik ist die Stimme elementar – sie ist zudem für jede Lehrperson ein zentrales Arbeitsinstrument. Damit sich die Studierenden gezielt mit der eigenen Stimme und Sprechweise auseinandersetzen können, bietet die PH Zug die zwei Angebote «Stimmbildung» und «Sprechberatung» an (S. 8–9).

Ab Studienjahr 2017/18 bietet die PH Zürich zusammen mit der Zürcher Hochschule der Künste einen Masterstudiengang Fachdidaktik Künste an. Damit kann der Nachwuchs an Dozierenden der Fachdidaktiken Musik und Bildnerisches Gestalten an PHs gesichert werden. Die PH Zug wird ihre Expertise im Bereich der Musikanimation und -beratung in diesem Master einbringen können (siehe S. 7).

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

**Brigit Eriksson-Hotz**  
Rektorin

# «Jeder Mensch sollte mindestens einmal im Leben auf einer Bühne stehen.»

Welchen Stellenwert hat Musik in der Schule und in der Gesellschaft? Henk Geuke, Fachschaftsleiter Fachdidaktik Musik an der PH Zug, gibt Antwort.

## Henk Geuke, wie haben Sie den Weg zur Musik gefunden?

Mit sieben Jahren habe ich begonnen, Trompete zu spielen. Ich hatte einen hervorragenden Lehrer, der merkte, welche Bedeutung Musik für mich hat. In diesem Alter wünschte ich mir, später einmal eine Blasmusik zu dirigieren und Trompetenlehrer zu werden. Mein Instrumentallehrer hat mich motiviert, ein Musikstudium ins Auge zu fassen. Mit zwölf nahm ich deshalb auch Klavierunterricht. Als ich 18 Jahre alt war, bestand ich die Aufnahmeprüfung der Musikhochschule in der niederländischen Stadt Zwolle und studierte dann Schulmusik II. Zum professionellen Singen bin ich erst an der Musikhochschule gekommen.

## Ihr Berufswunsch war ja eigentlich Dirigent und Trompetenlehrer. Wie sind Sie bei der Schulmusik gelandet?

Bekanntlich ist es als Musiker schwierig, ein geregelteres Einkommen zu erzielen. Mein Vater hat deshalb einem Musikstudium nur unter der Bedingung zugestimmt, dass ich auch Schulmusik belege. Interessanterweise bin ich heute in jenem Feld tätig, das ich nur absolviert habe, weil mein Vater es mir vorschrieb.

## Sie haben Ihre Leidenschaft zum Beruf gemacht. Könnten Sie sich ein Leben ohne Musik überhaupt vorstellen?

Es kommt auf die Zeitdauer an, die ich ohne Musik sein müsste. Da ich mich den ganzen Tag beruflich mit Musik beschäftige, mache oder höre ich privat, ausser in den Ferien, wenig Musik. Kribbelig werde ich allerdings, wenn ich längere Zeit keinen Auftritt auf einer Bühne habe. Eine Aufführung vor Publikum ist meine Motivation, grosse Projekte in Angriff zu nehmen. Bei einem Auftritt gibt es nur das Jetzt und kein Vorher und Nachher. Mache ich einen Fehler, dann kann ich diesen nicht mehr korrigieren. Letzten Dezember hatte ich mit 60 Drittklässlern eine Aufführung. Die meisten von ihnen standen zum ersten Mal auf einer Bühne. Ich spürte ihre grosse Anspannung und Nervosität, dann aber auch die riesige Freude und der Stolz nach der gelungenen Darbietung. Diese Glücksmomente versuche ich möglichst vielen Schülerinnen, Schülern und Studierenden weiterzugeben. Jeder Mensch sollte min-



Henk Geuke im Musikraum der PH Zug.

destens einmal im Leben vor Publikum auf einer Bühne stehen!

## Welchen Stellenwert hat Musik in der Schule?

Wie bei jedem Fach ist der Stellenwert davon abhängig, welche Bedeutung eine Lehrperson und die Schulleitung ihm geben. Ich wünsche jedem Kind, dass es in seiner Schulkarriere bei möglichst vielen musikbegeisterten Lehrpersonen den Unterricht besuchen darf.

## Wie sieht es mit der Akzeptanz in der Bevölkerung aus?

Der Stellenwert von Musik ist in der Gesellschaft sehr hoch. Es gibt wohl keinen Menschen, der nicht Musik hört. Wenn ich mit der Stadtbahn Zug zur Arbeit fahre, dann sehe ich sehr viele Pendler mit Kopfhörern auf und in ihren Ohren. Die technische Entwicklung hat dazu geführt, dass noch nie so viel Musik gehört wurde wie heute. Aber Musik wird nicht nur passiv konsumiert. Es spielen auch viele Menschen ein Instrument oder wirken in einem Chor mit. Wenn man die Bedeutung in der Gesellschaft als Massstab nimmt, dann müsste der Stellenwert von Musik in der Schule höher sein.

## Welche Kompetenzen fördert Musik bzw. weshalb ist es wichtig, dass man sich in der Schule damit auseinandersetzt?

Wer gemeinsam musiziert, lernt, aufeinander zu hören. Musik schult die Zuhör-, Auftritts- und Darstellungskompetenzen. Der Einsatz von Musik

## Henk Geuke

Prof. Henk Geuke ist Fachschaftsleiter Fachdidaktik Musik, Leiter der Animation für Schulmusik und Beauftragter Freiwilligenarbeit an der PH Zug. Ebenfalls ist er als Dozent an der PH Luzern (Sek I) und als Fachexperte des Kantons Zug für Musik (Maturaprüfungen) tätig. Er hat an der Musikhochschule Zwole (NL) Schulmusik II und an der Musikhochschule Mozarteum Salzburg (AUT) Gesangspädagogik studiert. Zudem hat er ein Nachdiplomstudium PHZ/PHSG in Hochschuldidaktik und eines an der Musikhochschule Luzern (Musikprojekt Play off - Beat on!) absolviert.

eignet sich auch für den Erwerb von Fremdsprachen. Die Kinder trainieren durch das Singen die richtige Aussprache von Sprachen wie Französisch oder Englisch. Sie lernen sozusagen übers Ohr. Musik bietet zudem jeden Tag eine willkommene Abwechslung im oftmals kopflastigen Schulalltag. Zwischendurch ein Lied zu singen, lockert die Atmosphäre auf! Ich sehe in der Musik zudem eine integrierende Funktion. Auch leistungsschwache Schülerinnen und Schüler können mitmachen. Und es können Lieder aus der Heimat der Kinder mit Migrationshintergrund einstudiert werden.

### **Meine Primarschulzeit liegt schon einige Jahre zurück. Wie muss ich mir den heutigen Musikunterricht vorstellen?**

Der klassische Musikunterricht sah so aus, dass eine Lehrperson im Klassenverbund ein Lied einstudierte. Heute sollen die Schülerinnen und Schüler aktiver in den Unterricht eingebunden werden. Momentan erproben wir mit Studierenden und mit Lehrpersonen aus Weiterbildungskursen das neue Lehrmittel «MusAik». Dieses Lehrmittel legt den Fokus auf Aufgabenstellungen, die man alleine oder in Kleingruppen lösen kann. Ein solcher Unterricht kann beispielsweise mit einem Impuls starten. In der Klasse wird ein kurzer Vers und ein vorgegebener Rhythmus einstudiert. Anschliessend komponieren die Schülerinnen und Schüler in Gruppen mithilfe eines Xylophons eine zum Text und zum Rhythmus passende Melodie. Im Plenum spielen oder singen die Gruppen sich die Melodien vor. Anschliessend diskutieren die Schülerinnen und Schüler darüber, welche Melodien am besten zum Vers passen. Wer so seinen Musikunterricht gestalten will, braucht Zeit. Ich bin deshalb ein Verfechter von Doppellektionen.

### **Einige Neurowissenschaftler haben in Studien auf die Bedeutung der Musik bei der Entwicklung des Gehirns hingewiesen. Welchen Einfluss hat Musik auf das Lernen?**

Prof. Dr. Lutz Jäncke vom Lehrstuhl für Neuropsychologie der Universität Zürich sagt, dass Musikfertigkeiten phonologische Leistungen, Lesefertigkeiten und räumliche Funktionen fördern, einen günstigen Effekt auf die Lese-Rechtschreib-Schwäche haben und nützlich sind bei der Therapie von neurologischen Schädigungen. Wer selber Musik macht, weiss, dass es eine herausfordernde Arbeit fürs Gehirn ist. Man muss gleichzeitig vorausdenken, agieren und überprüfen: Vorausblickend schaut man die

Töne an, die man demnächst singen oder spielen wird. Gleichzeitig singt oder spielt man die Noten, die man vor einem Sekundenbruchteil angeschaut hat. Und ebenfalls gleichzeitig horcht man, ob man die Töne richtig getroffen hat und nimmt falls nötig laufend Korrekturen vor. Es erstaunt deshalb nicht, dass Forschende der University of Montreal herausgefunden haben, dass die Reaktionsfähigkeit von Personen, die ein Musikinstrument spielen, deutlich schneller ist als von Nicht-Musikern.

### **Im Jahr 2016 waren Sie in Südamerika an einer Musikschule tätig. Mit welchen Eindrücken sind Sie von Ihrem Auslandsaufenthalt zurückgekommen?**

In Paraguay ist mir bewusst geworden, welch hohes kulturelles Verständnis wir in der Schweiz bzw. in Europa haben. Bei uns ist es selbstverständlich, dass Eltern und weitere Verwandte an Kinder-Konzerten teilnehmen. Man trifft rechtzeitig ein, kleidet sich dem Anlass entsprechend und applaudiert am Schluss. In Paraguay hält sich das Interesse der Eltern für die musikalischen Erfolge ihrer Kinder stark in Grenzen. Diese Erfahrung hat mich motiviert, unsere Kultur der Wertschätzung hochzuhalten und mich gegen erste Tendenzen der Zerbröckelung zu engagieren.

### **Welche Erfahrungen haben Sie beim Unterrichten in Paraguay gesammelt?**

Der Unterricht bei uns in der Schweiz ist in der Regel dialogorientiert. Die Lehrperson stellt Fragen, die Schülerinnen und Schüler versuchen, darauf Antworten zu finden. Wenn ich in meinem Unterricht in Paraguay Fragen stellte, bekam ich keine Antworten; auch nicht, wenn ich eine Schülerin oder einen Schüler namentlich aufrief. Die Kinder lernen dort leider nicht, zu sagen, was sie denken und fühlen. Das Schulsystem ist sehr hierarchisch aufgebaut. Der Professor erzählt und die Schülerinnen und Schüler hören zu. Für mich war dies gewöhnungsbedürftig. Es ist, wie wenn man in einen leeren Raum spricht. Der Aufenthalt hat mir aber sehr gefallen und ich kann mir gut vorstellen, wieder nach Südamerika zu gehen, um dort für eine gewisse Zeit an einer Musikschule tätig zu sein.

**Die Fragen stellte Luc Ulmer,  
Leiter Kommunikation & Marketing**

# Musik ins Unterrichtszimmer bringen

Alle Studierenden der PH Zug absolvieren Module der Fachdidaktik Musik und lernen, auf einem Begleitinstrument zu spielen.

Während für Studierende der Studienrichtung Kindergarten/Unterstufe (KU) Musik schon immer obligatorisch war, ist dies für Studierende der Studienrichtung Primarstufe (PS) seit dem Sommer 2016 neu auch der Fall. Dies hat zur Folge, dass alle Studierenden der PH Zug nun ein Begleitinstrument (Klavier, Gitarre, Akkordeon) erlernen und mindestens drei Module Fachdidaktik Musik für den Basisabschluss besuchen. Studierende KU belegen ausserdem noch zwei Module Rhythmik und eine Vertiefung im Fach Musik im 5. und 6. Semester. Studierende PS können das Fach Musik als Vertiefung wählen und noch zwei weitere Semester Instrumentalunterricht belegen.

Da die Stimme nicht nur im Musikunterricht, sondern auch im Alltag einer Lehrperson eine sehr wichtige Rolle spielt, bietet die PH Zug allen Studierenden ein Semester Stimmbildung an, damit nicht nur die richtigen Töne getroffen werden, sondern auch an der Auftrittskompetenz gearbeitet werden kann (siehe S. 8-9).

Das Begleitinstrument wird vor allem erlernt, um im Klassenzimmer das Singen der Schülerinnen und Schüler mit einer fundierten und motivierenden Begleitung zu unterstützen. Und damit das Begleitinstrument auch in Kombination mit weiteren Klasseninstrumenten eingesetzt werden kann, haben die Studierenden im 5. Semester Instrumentalunterricht in Kleingruppen (Gruppenmusizieren). Dabei kommen neben Gitarre, Klavier und Akkordeon Instrumente wie das Orffinstrumentarium, Boomwhackers und Latinpercussion zum Einsatz.

## Dozierende der Fachschaft arbeiten eng zusammen

Der Unterricht basiert generell auf den Professionsstandards der PH Zug für angehende Lehrpersonen, dem Lehrplan 21 für Musik und dem Lehrmittel «Krescendo 1-6», das als fakultatives Lehrmittel im Kanton Zug vorgesehen ist. Im Studienjahr 2017/18 arbeitet die PH Zug zudem mit dem neuen Lehrmittel «MusAik». Das von der PH St. Gallen entwickelte Lehrmittel wurde auf Basis des Lehrplans 21 konzipiert und enthält viele gute Aufgabenstellungen für Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur 6. Klasse. Die Fachschaft Musik der PH Zug

Übersicht Musikausbildung Kindergarten/Unterstufe					
Semester 1	Semester 2	Semester 3	Semester 4	Semester 5	Semester 6
Fachdidaktik 1	Rhythmik 1	Fachdidaktik 2	Rhythmik 2	Vertiefung 1	Vertiefung 2
Instrumentalunterricht	Instrumentalunterricht	Instrumentalunterricht	Instrumentalunterricht	Instrumentalunterricht	Instrumentalunterricht
Stimmbildung (fakultativ)					

unterstützt das Entwicklungsteam rund um Barbara Merki von der PH St. Gallen, indem sie Rückmeldungen der Studierenden und Dozierenden zu den einzelnen Aufgabenstellungen sammelt und an die Autoren weiterleitet. Ziel ist, dass die Fachschaft Musik dieses fakultative Lehrmittel nach der Testphase sowohl in der Ausbildung als auch bei den Weiterbildungsangeboten für die Lehrpersonen des Kantons Zug ab 2018 einsetzen darf.

Im Zwischensemester zwischen 1. und 2. Semester findet eine Studienwoche statt mit den Schwerpunkten Singen, Musizieren und Bewegen.

Die überschaubare Grösse der PH Zug ermöglicht es der Fachschaft Musik, eine integrative Ausbildung anzubieten. Die 16 Dozierenden und Lehrpersonen arbeiten sehr eng zusammen. Dies geschieht nicht nur innerhalb des Faches Musik, sondern auch mit den anderen Fachschaften, verbunden durch gemeinsame Studierendenmentorate.

Mit der gleichen Motivation engagiert sich die Fachschaft Musik für das kulturelle Leben an der Hochschule: der Chor der PH Zug und die Wahlkurse «Theaterpädagogik» sind sehr beliebte Gefässe für Studierende ausserhalb der obligaten Teile der Ausbildung. Ebenfalls engagieren sich nahezu alle Lehrpersonen aus der Fachschaft Musik im Leistungsbereich Weiterbildung & Beratung oder arbeiten in Projekten der Animation für Schulmusik mit (siehe S. 6).

**Mehr Infos: [ausbildung.phzg.ch](http://ausbildung.phzg.ch)  
> Studienbereiche > Musik**

**Prof. Henk Geuke,  
Fachschaftsleiter Fachdidaktik Musik und  
Leiter Animation für Schulmusik**

Im Zwischensemester zwischen 2. und 3. Semester findet eine Studienwoche statt mit den Schwerpunkten Singen, Musizieren und Bewegen.

Übersicht Musikausbildung Primarstufe					
Semester 1	Semester 2	Semester 3	Semester 4	Semester 5	Semester 6
Fachdidaktik 1			Fachdidaktik 2	Vertiefung 1 (Wahlangebot)	Vertiefung 2 (Wahlangebot)
Instrumentalunterricht	Instrumentalunterricht	Instrumentalunterricht	Instrumentalunterricht	Instrumentalunterricht*	Instrumentalunterricht*
Stimmbildung (fakultativ)					

\* Obligatorisch in Kombination mit Vertiefung

# Schülerinnen und Schüler für Musik begeistern

Seit mehr als 30 Jahren hat der Kanton Zug eine sogenannte Animation für Schulmusik. Dank dieser Institution konnte sich Zug eine einzigartige Position in der Musiklandschaft der Schweiz aufbauen.

Was in anderen Kantonen über mehrere Stellen und Ämter verteilt ist, blieb in Zug immer zentral in einer Hand. Die Fäden liefen lange Zeit bei Armon Caviezel zusammen. Nach seiner Pensionierung übergab der Kanton Zug die Verantwortung der Fachschaft Musik der PH Zug. Seither können zwischen Weiterbildung und Ausbildung Synergien genutzt werden, die keine andere pädagogische Hochschule der Schweiz ausweisen kann. Heute leiten Henk Geuke und Daniel Hildebrand die Animation für Schulmusik. Hauptziel der Animation für Schulmusik ist es, Schülerinnen und Schüler für die Musik zu begeistern. Um dies realisieren zu können, braucht es engagierte und kompetente Lehrpersonen.

Zwei Mal pro Jahr wird deshalb allen Lehrpersonen des Kantons Zug ein Heft mit Workshops zugestellt, gespickt mit Weiterbildungsangeboten für alle Stufen und Teilgebiete des Lehrplans Musik. Im Workshop-Heft wird jeweils auch auf sämtliche Projekte hingewiesen, bei denen sich Klassen und Schulhäuser aktiv beteiligen oder sich das Produzierte anschauen bzw. anhören können. Bei der Ausrichtung der Workshop-Themen wird jeweils ein aktueller Schwerpunkt gesetzt. Im Herbst 2016 stand die Flüchtlingsthematik im Zentrum. Dies zeigte sich zum Beispiel beim Kurs «DAZ isch Musik» oder dem interaktiven und multikulturellen Konzert der Gruppe «Schnabelwetzler», das über 450 Schülerinnen und Schüler in der Aula der PH Zug begeisterte.

Themen wie «Inklusion» oder der Lehrplan 21 mit «Guten Aufgabenstellungen» sind als zukünftige Workshop-Schwerpunkte eingeplant. Längerfristig möchte die Animation für Schulmusik die einzelnen Kursangebote durch Coachings von Schulteam oder Jahrganggruppen vor Ort ersetzen. Die Erfahrung zeigt, dass das Kursangebot insbesondere von Lehrpersonen besucht wird, die bereits eine hohe Affinität zum Thema Musik haben. Mit einem Weiterbildungs- und Beratungsangebot direkt beim Schulhausteam können alle Lehrpersonen erreicht werden. Gemeinsam wird daran gearbeitet, wie die Schülerinnen und Schüler aktiv zum Singen, Musizieren oder sich Bewegen angeregt und motiviert werden können.

## Vielfältige Musikprojekte mit Zuger Schulen

Die Animation für Schulmusik sucht immer wieder Kooperationen mit allen Gemeinden des Kantons Zug, um gemeinsam Musikprojekte zu realisieren. Beispielsweise konnte Ende 2016 das Weihnachtsspiel «Bei den Hirten auf dem Felde» in Unterägeri mit drei dritten Klassen durchgeführt werden. Eine weitere Aufführung ist im Dezember 2017 unter Mitwirkung diverser Klassen der Gemeinde Baar, Studierender der PH Zug und einer Band unter der Leitung des Komponisten Martin Völlinger eingeplant. Von der Zusammenarbeit der Animation für Schulmusik mit dem Orchester «zuger sinfonietta» konnten bisher über 250 Schülerinnen und Schüler profitieren. Sie durften an zwei öffentlichen Orchesterproben im Lorzensaal Cham teilnehmen.

Als grössten Anlass im Jahr 2017 steht das Kooperationsprojekt mit dem Oberstufenschulhaus Loreto und der Kantonsschule Zug in der Pipeline. An der Uraufführung des Werks «next level» wirken neun Jahrgangsklassen mit (November 2017 im Theater Casino Zug). Die Schülerinnen und Schüler machten sich Gedanken, wie sie im Leben einen Schritt weiterkommen. Regisseur Simon Kramer erstellt nun aus diesen einzelnen Szenen eine Rahmenhandlung. Die Musik wird komponiert vom Zuger Tobias Rütli, der auch die musikalische Leitung übernimmt und zudem Leiter der Bigband der Kantonsschule Zug ist.

Für 2018 ist eine Hommage an Stephanie Jakobimurer angedacht, um das jahrelange Wirken dieser Komponistin und Pädagogin aus Hünenberg zu würdigen. Ihr Werk «Advent mit Zipf, Zapf, Zepf und Zipfelwitz», unter Mitwirkung eines Sinfonieorchesters, eines Ensembles von professionellen Schauspielern und Schulklassen, soll auf einer grossen Bühne aufgeführt werden.

## Mehr Infos:

[beratung.phzg.ch](http://beratung.phzg.ch) > Animation für Schulmusik

**Prof. Henk Geuke,**  
Fachschaftsleiter Fachdidaktik Musik und  
Leiter Animation für Schulmusik



Konzertaufführung  
«Bei den Hirten auf dem Felde»  
im Theater Casino Zug.

# Nützliche Hinweise zum Thema Musik und Stimme



## Master Fachdidaktik Künste

Die Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH) und die Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) bieten bei einer ausreichenden Anzahl von Anmeldungen ab Herbstsemester 2017 gemeinsam den Masterstudiengang Fachdidaktik Künste mit den beiden Profilen Fachdidaktik Musik und Fachdidaktik Bildnerisches Gestalten an. Der Studiengang ist von einer Arbeitsgruppe aus beiden Hochschulen in den Grundlagen erarbeitet worden und wird nun im kommenden Halbjahr unter Beteiligung weiterer Partner, u. a. der PH Zug, detailliert ausgestaltet.

Als weiteres Profil im Masterstudiengang Fachdidaktik Künste bieten die PH Bern und die Fachhochschule Bern gemeinsam das Profil Textiles und Technisches Gestalten – Design (TTG) an. Der Master Fachdidaktik Künste richtet sich auch an PH-Abgängerinnen und -Abgänger. Weitere Informationen zu den in Zürich angebotenen Profilen werden demnächst auf der Homepage der PHZH angeschaltet: <https://phzh.ch/de/Ausbildung/Studiengaenge/Master-Fachdidaktik/>

## Fachschaft Musik

Der Fachschaft Musik der PH Zug gehören folgende Mitarbeitende an:

- Leitung: Henk Geuke
- Rhythmik – Fachdidaktik: Daniel Hildebrand, Judith Imhof
- Gesang/Stimmbildung: Heidi Gschwind, Martina Müller-Jenni, Eva Wiedmer
- Akkordeon: Doris Bertschinger
- Gitarre: Helen Büchler, Andrea Isenegger, Ken Käch, David Leherbauer, Britta Schmitt
- Klavier: Simone Baumann, Petra Geuke, Lena Sattler
- Theaterpädagogik: Marcel Felder

## Uli Führe an der PH Zug: von Stimmakrobaten und singenden Trollen

Der Chorleiter, Musikpädagoge, Stimmbildner, Autor und Komponist Uli Führe macht am Samstag, 18. März 2017 Halt in Zug. Seine Stimmbildungsbücher «Stimmicals 1 und 2» sind heute fester Bestandteil moderner Stimmarbeit.

Seine Lieder für Kinder, Musicals, Jazzkanons und Chorkompositionen haben längst ihren Weg in die Kindergärten, Schulen und Vereine im In- und Ausland gefunden.

In Zusammenarbeit mit dem Verband der Chöre InnerSchweiz führt die Animation für Schulmusik den Weiterbildungskurs «Von Stimmakrobaten und singenden Trollen» von und mit Uli Führe durch.

## Mehr Infos und Anmeldung: [weiterbildung.phzg.ch](http://weiterbildung.phzg.ch)

## Faszination Musik – neue Musik-Workshops

Die neue Broschüre der Animation für Schulmusik mit rund 20 Musik-Workshops bewegt sich in einem breiten tonalen Spektrum und begeistert – von klassischen Musicklängen hin zur Filmmusik, von volkstümlichen Urklängen bis zur hohen Klassik, mit Rhythmik und Schlagstöcken bis zu Einsinggeschichten. Alle Workshops für Lehrpersonen oder Schulklassen bauen auf der «Faszination Musik» auf – verbunden mit einem hohen Engagement der Workshopleitungen und dem gemeinsamen Ziel, Musik vielfältig zu vermitteln.

## Mehr Infos und Anmeldung: [weiterbildung.phzg.ch](http://weiterbildung.phzg.ch) > Angebote Weiterbildung > Workshops Musik

## Literaturhinweise Musik

Wer sich mit dem Thema «Musik» vertieft auseinandersetzen möchte, findet in folgender Literatur nützliche Hinweise:

- Eberhard, Daniel Mark (2016). Musik unterrichten: planen, durchführen, reflektieren. Berlin: Cornelsen.
- Jäncke, Lutz (2012). Macht Musik schlau? Neue Erkenntnisse aus den Neurowissenschaften und der kognitiven Psychologie. Bern: Huber.
- Kreschendo 1/2, 3/4 und 5/6. Musik für die 1. bis 6. Klasse (2010–2013). Zug: Comenius. Autorenteam: Katharina Albisser, Rainer Held, Pirmin Lang, Caroline Steffen und Daniel Thut.

Merki, Barbara, & Berger, Eva (2015). MusAik: Musiklehrmittel. 1 und 2. Rorschach: Lehrmittelverlag St. Gallen.

Pachner, Rainer (2008). Musikpraxis in der Schule 1. Vokalpädagogik: Theorie und Praxis des Singens mit Kindern und Jugendlichen. Kassel: Bosse.

## Literatur und Links zu Stimme und Sprechen Literaturhinweise

Kreuz, Judith (in Vorb.). Sprechberatung im Lehramtsstudium durch Peers – ein Projekt der Pädagogischen Hochschule Zug. In R. Wagner (Hrsg.), Sprechen. Zeitschrift für Sprechwissenschaft. Heft 63.

Kreuz, Judith (2016). Sinngestaltendes Vorlesen in der Schule. In leseforum.ch – Online-Plattform für Literalität, 1/2016. Verfügbar unter [www.leseforum.ch/myUploadData/files/2016\\_1\\_Kreuz.pdf](http://www.leseforum.ch/myUploadData/files/2016_1_Kreuz.pdf)

Lemke, Siegrun (Hrsg.) (2012). Sprechwissenschaft, Sprecherziehung. Ein Lehr- und Übungsbuch. Frankfurt a. M.: Lang.

Mohr, Andreas (2003). Handbuch der Kinderstimmgebung. Mainz: Schott.

## Linkhinweise

Deutsche Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung: [www.dgss.de](http://www.dgss.de)

Initiative «Sprecherziehung im Lehramt»: [www.lehrerstimme.info](http://www.lehrerstimme.info)

Schweizer Team für Atemrhythmisch Angepasste Phonation: [www.aap-online.ch](http://www.aap-online.ch)

# Das Körperinstrument «Stimme» schulen

Die Stimme ist für jede Lehrperson sehr wichtig. An der PH Zug stehen den Studierenden die zwei Angebote «Stimmbildung» und «Sprechberatung» zur Verfügung, damit sie sich gezielt mit der eigenen Stimme und Sprechweise auseinandersetzen können.



Judith Kreuz

## Judith Kreuz

Judith Kreuz ist ausgebildete Sprechwissenschaftlerin und arbeitet im Zentrum Mündlichkeit der PH Zug als Wissenschaftliche Mitarbeiterin. Neben der Sprechberatung von Studierenden ist sie als Leiterin des Sprechzentrums auch für die Ausbildung interessierter Studierender zu Sprech-Coaches zuständig. Sie unterrichtet an der PH Zug das Modul «Sprechen bildet Sprechen» und promoviert darüber hinaus in einem Forschungsprojekt zum Thema «Mündliche Argumentation in der Grundschule».

## Tipps zur Stimmbildung

- Aufwärm- und Lockerungsübungen machen
- lockere und unverkrampfte Körperhaltung
- tiefe Bauchatmung
- husten, summen und schlucken statt zu räuspern
- viel trinken (z. B. Wasser, Tee)
- bewusst Pausen machen beim Sprechen
- für Belüftung und Luftfeuchtigkeit im Raum sorgen
- Weiterbildungen besuchen
- Selbstreflexion

Eine gesunde Stimme ist für eine Lehrperson Grundvoraussetzung, den Unterrichtsstoff verständlich und spannend zu vermitteln. Und die Stimme entscheidet darüber, ob eine Lehrperson beim Geschichten erzählen, Diskutieren und Argumentieren ihre Klasse mitreißen kann. «Daneben sind auch gute Auftrittsfähigkeiten zentral», betont Martina Müller-Jenni, Dozentin für Sologesang und Stimmbildung an der PH Zug. «Kinder achten sehr genau darauf, was eine Lehrperson sagt und wie sie es sagt. Wie tritt sie auf? Wie wendet sie sich den Schülerinnen und Schülern zu? Wie reagiert sie bei einem Streit? Kinder beobachten ganz genau und übernehmen Sprech- und Verhaltensweisen ihrer Lehrpersonen.»

## Stimmbildung ist bei Studierenden gefragt

Das Freifach Stimmbildung ist an der PH Zug dem Fachbereich Musik angegliedert. Es steht allen Studierenden offen und kann im ersten Studienjahr während mindestens eines Semesters kostenlos besucht werden. Pro Semester nutzen jeweils rund 100 Studierende das Angebot.

«In der Stimmbildung geht es darum, dass angehende Lehrpersonen sich des eigenen Körperinstruments Stimme bewusst werden. Sie lernen, dieses Instrument zu stimmen, um auf dessen (Klavatur) spielen zu können», bringt es Martina Müller-Jenni auf den Punkt. «Das bedeutet letztendlich, ideale Voraussetzungen für erfolgreiches, befriedigendes Unterrichten zu schaffen.»

Die zukünftige Arbeit als Lehrperson wird in der Stimmbildung von Anfang an berücksichtigt. Die Studierenden lernen zum Beispiel Übungen kennen, die sie später in ihrer eigenen Klasse umsetzen können. Es kann auch vorkommen, dass Studierende ihre für das Fach Musik vorbereiteten Unterrichtslektionen in die Stimmbildung mitbringen und sie gemeinsam mit ihrer Stimmbildnerin eine Liedführung analysieren. «Für die kind- und stufengerechte Gestaltung ist zum Beispiel die thematische Anbindung ganz wichtig», erklärt Martina Müller-Jenni. So könnten Körperübungen beispielsweise der Jahreszeit angepasst werden: Im Winter klopfen

die Schülerinnen und Schüler ihren ganzen Körper kräftig mit den Händen ab (Körper aktivieren) und pusten sich in die Hände (Zwerchfell innerieren). «Indem sie dazu fröstelnd (brrr) seufzen, lockern sie gleichzeitig auch noch die Sprechwerkzeuge», ergänzt Martina Müller-Jenni.

## Stimme, Körper und Psyche bilden eine Einheit

«Nicht alle stimmlichen Probleme können in der Stimmbildung behoben werden», schränkt Martina Müller-Jenni ein. Liegen medizinische oder logopädische Probleme vor, wie beispielsweise wiederkehrende Heiserkeit, Stimmknötchen oder Sprechfehler, sollten die Studierenden weiterführende Abklärungen bei (ärztlichen) Fachpersonen (Phoniatrie, HNO, Logopädie) vornehmen lassen.

Falls psychische Belastungen in der Stimmbildung zum Thema werden, dann weist sie jeweils auf das Angebot der Beratungsstelle der PH Zug hin. «Stimme, Körper und Psyche gehören zusammen», erklärt Martina Müller-Jenni. «Meistens sehe ich den Studierenden bereits an, wie es ihnen geht, wenn sie zur Tür hereinkommen.» Es habe auch schon Tränen gegeben. Denn die Studierenden müssten sich in der Stimmbildung mit sich selbst auseinandersetzen. Das brauche kleine Schritte und Zeit. «Die Studierenden müssen sich darauf einlassen», hält Martina Müller-Jenni fest.

## Entspanntes Sprechen in der mittleren Stimmlage

Mit dem Sprechzentrum steht den Studierenden der PH Zug ein weiteres Angebot zur Verfügung, an ihrer Stimme und ihrem Auftritt zu arbeiten. Die Leiterin Judith Kreuz begrüsst es, wenn möglichst viele das Angebot einer Sprechberatung nutzen. «Auf diese Weise können Schwierigkeiten frühzeitig erkannt und angegangen werden.»

Neben Judith Kreuz als ausgebildete Sprechwissenschaftlerin bieten momentan drei Studierende Sprechcoachings an (siehe Infobox). Das Peer-to-Peer-Modell hat sich laut Judith Kreuz bewährt: «Für einige Studierende, die zur Sprechberatung kommen, ist es einfacher, sich einer Mitstudentin gegenüber zu öffnen und anzuvertrauen. Gerade für schüchterne Personen kann dies hilfreich sein», erklärt sie. Inhaltlich fokussiert die Sprechberatung unter anderem die vier Hauptaspekte «Körperhaltung und Körperspannung», «Atmung», «Stimme und Sprechen» und «Artikulation». Diese bedin-



Die Stimme trainieren.

### Sprechzentrum

Das Sprechzentrum ist dem Zentrum Mündlichkeit der PH Zug angegliedert und bietet Studierenden und Mitarbeitenden ein kostenloses, professionelles Beratungsangebot an. Darüber hinaus betreuen vom Sprechzentrum ausgebildete Studierende ihre Mitstudierenden in verschiedenen Bereichen des Sprechens. Die Sprechberatungen finden als Einzelcoaching statt und beinhalten u. a. Übungen zu: Haltung/Atmung/Stimme/Körpersprache, Aussprache/Hochdeutsch, Sprechausdruck und Sprachschulung, Präsentieren, Reden halten und Gesprächsführung.

**Mehr Informationen:** [zm.phzg.ch](http://zm.phzg.ch)  
> Sprechzentrum



Martina Müller-Jenni

### Martina Müller-Jenni

Martina Müller-Jenni absolvierte nach ihrer Ausbildung zur Primarlehrerin das Lehrdiplom für Sologesang und das B-Diplom in Chorleitung (ASK, heute Hochschule Luzern – Musik) sowie das Diplom als Bewegungspädagogin nach Franklin®. Sie ist Dozentin für Sologesang und Stimmbildung an der PH Zug und Dozentin für Gesang (Fachrichtung Musik und Bewegung) und chorische Stimmbildung an der Hochschule Luzern – Musik. Sie leitete zahlreiche Workshops und Fortbildungswochen für Lehrpersonen und Chorleiter/innen.

gen sich gegenseitig. «Eine physiologische Sprechstimme kann beispielsweise nur durch eine regulierte Körperspannung optimal funktionieren», erklärt Judith Kreuz. Um die mittlere Sprechstimmlage zu bestimmen, schlägt sie die folgende Übung vor: «Stell dir vor, du hast gerade den Bus verpasst. Du zählst nun langsam und möglichst gelangweilt von 21 an aufwärts. In diese Stimmlage sollte man immer wieder zurückkehren, da sie am wenigsten anstrengend ist.» Die Studierenden lernen in der Sprechberatung auch Grundlagen der Rhetorik wie beispielsweise zur Gesprächsführung kennen und erarbeiten sich ein persönliches Übungsrepertoire zur Sprachgestaltung.

### Herausforderungen der Sprechberatung

Mögliche Arbeitssituationen der zukünftigen Lehrpersonen in die Sprechberatung einzubeziehen, ist gemäss Judith Kreuz nicht immer einfach. «Kleinere Sprechsituationen wie Elterngespräche oder ein schwieriges Gespräch mit der Schulleiterin können zwar im Rollenspiel geübt werden. Reale (Unterrichts-)Situationen zu simulieren, ist allerdings kaum möglich.» Während die Lehrperson einer grossen Anzahl Kindern gegenüberstehe, fänden die Sprechberatungen jeweils in 1:1-Situationen unter Erwachsenen statt. Daher sei es zentral, dass die Studierenden lernen, sich selbst einzuschätzen und zu analysieren. Gut vorstellbar wäre für Judith Kreuz der Einsatz von Videoaufnahmen in der schulischen Unterrichtssituation, die anschliessend gemeinsam analysiert würden.

Wie die Stimmbildung ist auch die Sprechberatung mit medizinischen bzw. logopädischen Problemen von Studierenden konfrontiert. Funktionelle Stimmstörungen wie bspw. eine zu hohe Stimme können mit Stimmübungen relativ gut behandelt werden. «Bei länger andauernden Schwierigkeiten oder organischen Störungen, wie etwa Stimmknötchen, verweise ich die betroffene Person aber zur Abklärung an einen Logopäden bzw. eine Ärztin», sagt Judith Kreuz.

### Gesunde Stimme erleichtert das Zuhören

«Eine beeinträchtigte Stimme lenkt schnell vom gesagten Inhalt ab und erschwert das Zuhören», weist Martina Müller-Jenni auf die zentrale Bedeutung der Stimme hin. Genau wie Judith Kreuz findet sie, dass eine gesunde Stimme nicht nur für die Lehrperson, sondern auch für ihre Schülerinnen und Schüler wichtig ist. «Als ZuhörerIn/ZuhörerIn nimmt man mehr wahr als man denkt, und so kann es passieren, dass man unbewusst die verkrampte Körperhaltung oder das unregelmässige Atmen der Sprecherin/des Sprechers übernimmt», betont sie. «Sprechen ist also nie nur reine Informationsvermittlung, sondern es schliesst alles, was das Gesagte begleitet wie Art und Weise der Wortwahl, Gestik, Mimik und Sprechtempo mit ein. Um es in den Worten Sokrates zu sagen: (Sprich, damit ich dich sehe!)»

## Bildung 5.0? Zukunft des Lernens – Zukunft der Schule: Bildungs- und Schulleitungssymposium 2017



Am Bildungs- und Schulleitungssymposium 2015 nahmen über 800 Personen teil.

Vom 6. bis 8. September 2017 findet an der Pädagogischen Hochschule Zug das Bildungs- und Schulleitungssymposium statt. Erwartet werden rund 800 Teilnehmende aus ca. 50 verschiedenen Ländern.

Welche Ansprüche richten sich an Bildungsprozesse, wie sieht das Lernen in der Schule der Zukunft aus? Was versteht man unter Bildung 4.0 im Zeitalter des digitalen Wandels und der vernetzten Systeme? Und was kommt danach, was bringt Bildung 5.0? Am Bildungs- und Schulleitungssymposium 2017 wird diskutiert, ob es wieder eine stärkere Perspektivenorientierung auf Persönlichkeitsentwicklung braucht, auf Mündigkeit, Förderung von Gemeinschaftsinn, Selbstverantwortung, verantwortungsvolle Partizipation an der Demokratie und achtungsvollen Umgang mit der fragilen Umwelt. Dabei

stellen sich die Fragen: Wie kann Biografieförderung gelingen, und welche Aufgabe haben Bildungsakteure und weitere gesellschaftliche Akteure dabei?

Das Programm ist unterteilt in ein Plenums- und ein Parallelprogramm. Verschiedene Referentinnen und Referenten sprechen im Plenumsprogramm (Mittwoch und Freitag) zum Tagungsthema «Bildung 5.0? Zukunft des Lernens – Zukunft der Schule». Im Parallelprogramm (Donnerstag) können sich die Teilnehmenden in einen von elf deutsch- und neun englischsprachigen Themensträngen ganztagig vertiefen oder zwischen den Themensträngen wechseln. Neben Fachvorträgen und Workshops werden auch verschiedene Sonderformate und Spezialveranstaltungen angeboten. Die Referierenden sind ausgewiesene Expertinnen und Experten aus

Bildungswissenschaft, Bildungsverwaltung/  
-aufsicht und Bildungspraxis.

### **Internationales Netzwerk aus Praxis, Verwaltung, Politik und Wissenschaft**

Das Bildungs- und Schulleitungssymposium ist die grösste internationale Fachtagung zu den Themen Bildungsqualität, Bildungsorganisationsentwicklung und Bildungsmanagement im deutschsprachigen Raum. Es bietet in über 100 Fachvorträgen, Workshops und Diskussionen den Teilnehmenden einen vielfältigen Ideen- und Erfahrungsaustausch. Am Bildungs- und Schulleitungssymposium 2017 werden rund 800 Teilnehmende aus ca. 50 Ländern erwartet.

### **Schirmherrschaft von Staatssekretär Dr. Mauro Dell'Ambrogio und Kooperation mit wichtigen Partnern**

Das Symposium wird veranstaltet durch das Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie IBB der PH Zug, unter der Leitung von Prof. Dr. Stephan Gerhard Huber. Unterstützt wird es dabei von verschiedenen Kooperations-

partnern, allen voran durch die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), die Dachverbände der Schulleitungsvereinigungen der Schweiz und Deutschlands und den Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz sowie Hochschulen, Bildungseinrichtungen, Behörden sowie nationale und internationale Vereinigungen und Verbände. Das Symposium findet in einem zweijährigen Turnus statt, 2017 bereits zum fünften Mal an der PH Zug.

Die Schirmherrschaft des Symposiums hat Staatssekretär Dr. Mauro Dell'Ambrogio vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation übernommen. Darüber hinaus wurde ein Patronatskomitee gegründet mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Hochschulen und Wirtschaft. Unterstützt wird die Tagung auch durch einen Beirat und ein hochkarätig besetztes Programmkomitee.

**Mehr Informationen:**  
[www.Bildungssymposium.net](http://www.Bildungssymposium.net)

## **Bildungs- und Schulleitungssymposium 2017**

- Mittwoch, 6.9. bis Freitag, 8.9.2017, PH Zug und Theater Casino Zug.
- Bis 31.3.2017 Frühbucherrabatt. Anmeldeschluss: 30.6.17.
- Anmeldeformular, Angaben zu den Kosten und mehr Infos:  
[www.bildungssymposium.net](http://www.bildungssymposium.net)

### **Schirmherrschaft und Patronatskomitee**

#### *Schirmherrschaft*

- Staatssekretär Dr. Mauro Dell'Ambrogio, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation

#### *Patronatskomitee*

- Prof. Dr. Rolf Dubs, ehem. Rektor der Universität St. Gallen
- Prof. Dr. Brigit Eriksson-Hotz, Rektorin der PH Zug
- Regierungsrätin Dr. Aurelia Frick, Ministerium für Äusseres, Bildung und Kultur, Fürstentum Liechtenstein
- Dr. Peter Grünenfelder, Direktor avenir suisse
- Prof. Dr. Stephan Gerhard Huber, Leiter IBB der PH Zug
- Prof. Dr. Rudolf Minsch, Chefökonom, economiesuisse
- Nationalrat Dr. Gerhard Pfister, Kanton Zug
- Regierungsrat Stephan Schleiss, Vorsteher der Direktion für Bildung und Kultur, Kanton Zug
- Ulrich Straub, Chairman NESINCO Group Ltd.

### **Thema des Plenumsprogramms**

#### **(Mittwochnachmittag und Freitagvormittag)**

Bildung 5.0? Zukunft des Lernens – Zukunft der Schule

### **Themenstränge des Parallelprogramms (Donnerstag)**

Im Parallelprogramm besteht die Möglichkeit, sich in einen Themenstrang ganztägig über vier 90-minütige Sessions (insgesamt über 100 Workshops und Vorträge) zu vertiefen oder zwischen den Themensträngen zu wechseln.

### **Themen deutschsprachiges Parallelprogramm**

- Lernen, Unterricht und Erziehung
- Personalmanagement

- Organisation und Wissensmanagement
- Qualitätsmanagement
- Kooperation, Bildungslandschaften und System Leadership
- Führungskräfteentwicklung
- School Turnaround
- Digitalisierung
- Bildungsgerechtigkeit
- Inklusion
- Migration und Bildung
- Partizipation und Demokratie
- Gesundheit und Resilienz
- Architektur und Pädagogik
- Kunst und Pädagogik
- Steuerung in Bildungssystemen, Governance und Bildungspolitik

### **Themen englischsprachiges Parallelprogramm**

- Assessment and Evaluation for Quality Development
- System Leadership and Cooperation
- Equity and Equality in Education
- Diversity Management
- Leadership for Learning
- Health and Resilience
- School Improvement
- Professionalization of School Leaders
- Educational Policy and Educational Governance

### **«International Seminar» als Vorkonferenz: Dienstag, 5.9. und Mittwoch, 6.9.2017**

Zentrale Fragen von Schule und Schulleitung in den jeweiligen Ländern werden diskutiert. Neben der Vorstellung der Schweizer Schulsysteme werden die Teilnehmenden voraussichtlich auch Schulen im Kanton Zug besuchen können.

# Kulturelle Werte im Quadrat

Im interkulturellen Coaching ist das Werte- und Entwicklungsquadrat ein wertvolles Instrument. Es hilft, sich auf andere Verhaltensweisen besser einlassen zu können.

Das Werte- und Entwicklungsquadrat ist ein Denkwerkzeug von Paul Helwig, zu dem Aristoteles Vorarbeit geleistet und das Friedemann Schulz von Thun bekannt gemacht hat. Das Modell geht davon aus, dass jeder Wert (jede Tugend, jedes Leitprinzip, jede menschliche Qualität) nur in ausgehaltener Spannung zu seinem positiven Gegenwert, seiner «Schwestertugend», seine volle konstruktive Wirkung entfalten kann. Ohne diese Balance verkommt ein Wert zu einem Unwert. So braucht es neben der Sparsamkeit auch Grosszügigkeit, um nicht zum Geizhals zu verkommen, und umgekehrt bewahrt die Balance mit der Sparsamkeit den Grosszügigen vor der Verschwendung. Im Coaching (siehe Infobox) ist das Wertequadrat ein unterstützendes Instrument zur Analyse von Situationen, in denen unterschiedliche Werte und/oder Verhaltensweisen aufeinander-

treffen. Mit den vier Quadranten, welche die Selbsterkenntnis sowie die Fremdwahrnehmung fördern, können die dem beobachteten Verhalten zugrunde liegenden Werte sichtbar gemacht werden.

## Eine andere Perspektive einnehmen

Auch im interkulturellen Coaching ist das Wertequadrat ein wertvolles Instrument, dies aus zwei Gründen: Einerseits unterscheiden sich in unterschiedlichen Kulturen oftmals grundlegende Werte, andererseits können in unterschiedlichen Kulturen dieselben Werte verschieden gelebt werden – beides kann zu Fehlinterpretationen und Irritationen führen. Mit dem Wertequadrat wird ein Perspektivenwechsel angeleitet, indem das Verhalten und die damit verbundenen Werte beider Parteien vertieft analysiert werden. Dies kann zur Einsicht führen, dass ein störendes Verhalten des Gegenübers einen positiven Kern hat und nicht rein negativ ist. Zudem kann der Coachee (Person, die Coaching in Anspruch nimmt) anhand des Wertequadrats erkennen, dass das als «normal» erachtete eigene Verhalten in extremer Aus-

In unterschiedlichen Kulturen können dieselben Werte verschieden gelebt werden.



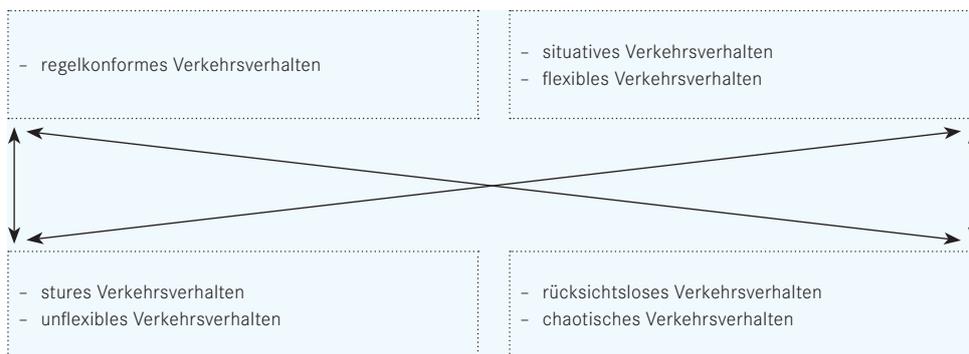


Abbildung: Wertequadrat im interkulturellen Coaching am Beispiel Verkehrsverhalten

übung in einen Unwert «abrutschen» kann. Weiter lässt sich aus dem Wertequadrat die eigene Entwicklungsrichtung herauslesen (vgl. Kumbier & Schulz von Thun, 2009).

Dies veranschaulicht das folgende Beispiel: Der Coachee ist über mehrere Wochen durch Indien gereist und zeigt sich entrüstet über das Verkehrsverhalten, das von Hupsignalen und einem entsprechend hohen Lärmpegel geprägt ist. Er interpretiert dieses Verkehrsverhalten als rücksichtslos und chaotisch. Im Coaching werden diese Vorwürfe zunächst festgehalten. Sie stellen die Unwerte dar und repräsentieren Eigenschaften, die negativ bewertet werden (vgl. Abbildung). Der Coachee wird nun aufgefordert, über die positiven Seiten des kritisierten Verhaltens nachzudenken. Nach einigem Überlegen antwortet er: «Ich war immer wieder über das situative Verkehrsverhalten erstaunt. Die hohe Flexibilität der Verkehrsteilnehmenden beeindruckte mich sehr.» Dieser positive Kern erscheint im Wertequadrat als Schwestertugend im oberen Feld (vgl. Abbildung). In einem weiteren Schritt klärt das Coaching die eigenen Werte in Bezug auf das Verkehrsverhalten. Der Coachee hat dabei erkannt, dass er regelkon-

formes Verkehrsverhalten für einen funktionierenden Verkehr als zentral erachtet. Ebenso hat er realisiert, dass die Übertreibung dieser Eigenschaft zu einer Sturheit im Strassenverkehr führen kann, in der situatives Verhalten kaum mehr möglich ist. Abschliessend überlegte er, dass Personen mit Erfahrungen im «indischen Verkehrssystem» möglicherweise den Verkehr in der Schweiz als unflexibel und stur wahrnehmen.

So kann mit dem Wertequadrat im (interkulturellen) Coaching gezeigt werden, dass es bei der Wertschätzung von anderen Verhaltensweisen nicht um Selbstaufgabe geht, sondern vielmehr um die Entwicklung von einem tieferen Verständnis für fremde Kulturen und den Abbau von Vorurteilen. Dadurch eröffnet sich dem Coachee die Chance, sich selbst weiterzuentwickeln und sein eigenes Repertoire an Verhaltensweisen, Eigenschaften und Werten zu erweitern, wo es ihm sinnvoll und nützlich erscheint.

**Claudia Meierhans, Dozentin IZB, unterrichtet im MAS Interkulturelles Coaching und Supervision**

#### Literatur

Kumbier, Dagmar, & Schulz von Thun, Friedemann (Hrsg.) (2009). Interkulturelle Kommunikation. Methoden, Modelle, Beispiele. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

#### Was ist Coaching?

Coaching widmet sich der erfolgreichen Umsetzung von Aufgaben und Herausforderungen, der Erweiterung des Handlungsspektrums und verfolgt das Ziel der persönlichen Reflexion. Coaching setzt den Fokus auf die Person, deren Positionen, Rollen und Rollenhandeln. Die Arbeitsweise von Coaching ist, je nach Situation, aufgaben-, personen- und prozessorientiert.

**Quelle: Berufsverband für Coaching, Supervision und Organisationsberatung, [www.bso.ch](http://www.bso.ch)**

#### MAS Interkulturelles Coaching und Supervision

Das Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB bietet in Kooperation mit dem Coachingzentrum Olten das MAS Interkulturelles Coaching und Supervision an. Die Teilnehmer/innen erwerben darin die nötigen Kompetenzen für den Umgang mit komplexen Beratungssituationen in einem interkulturellen Umfeld.

Bestandteil des modular aufgebauten MAS ist das CAS Interkulturelles Coaching, das auch unabhängig vom MAS absolviert werden kann. In diesem Weiterbildungsangebot lernen die Teilnehmer/innen kultursensibel zu coachen.

**Mehr Informationen:**  
[www.coachingzentrum.ch](http://www.coachingzentrum.ch)

## Informationen aus den Leistungsbereichen



### **Project Humanity: Verankerung und Nutzung in Schweizer Schulen**

Im Rahmen der zweiten Projektphase will das Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB das Schulprojekt mit der integrierten Lehr- und Lernplattform in der Bildungslandschaft Schweiz bekannt machen. Ziel ist die möglichst breite und bedarfsgerechte Nutzung.

Die diesbezüglichen Aktivitäten des IZB gliedern sich in folgende drei Bereiche:

**Empfehlungen:** Die Stiftung éducation21 nimmt das Projekt in ihren Katalog der empfohlenen Lernmedien zur Bildung für nachhaltige Entwicklung auf. Auf kantonaler Ebene wird das Projekt allen Lehrmittelzentralen in sämtlichen Sprachregionen vorgestellt. Die erste Aufnahme in eine Lehrmittelliste (Kanton Uri) wurde bereits bestätigt.

**Weiterbildungen:** In Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum Zürich führt das IZB derzeit «Teacher Days» durch, wobei das Projekt interessierten Lehrpersonen vorgestellt und thematisch mit aktuellen Ausstellungen verknüpft wird. Im kommenden Mai wird ein solcher Anlass auch im Stadtmuseum Aarau stattfinden. Am 8. Juni folgt das IZB zudem einer Einladung an die Themenkonferenz «Ethische Bildung und Erziehung» für die Basler Schulleitungen. Im Rahmen eines Workshops werden dabei das «Project Humanity» vorgestellt und Nutzungsmöglichkeiten diskutiert.

**Akquise und Beratung:** Lehrpersonen, die an einem Weiterbildungsanlass teilgenommen haben, werden systematisch kontaktiert. Einzelne Erfolge konnten bereits verbucht werden: Aktuell wird das Projekt in Zürich an der Kantonschule Wiedikon und im Mathilde Escher Heim durchgeführt. In Planung befinden sich weitere Durchführungen, beispielsweise als klassenübergreifende Projektwoche an der Schule Stans, wo die gesamte Oberstufe das Schulprojekt durchführen wird.

**Mehr Infos:** [www.project-humanity.info](http://www.project-humanity.info)

### **Fachaustausch mit dem I-B-A-Team Zug**

In zwei Workshops hat das Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB zusammen mit dem Lehrpersonenteam des Integrations-Brücken-Angebots (I-B-A) Zug einen fachlichen Austausch zum Umgang mit kultu-

reller Heterogenität gestaltet. Ausgehend von gelungenen Praxisbeispielen des Schulhausteams wurden Faktoren für einen gelingenden Umgang mit kultureller Heterogenität aus den Perspektiven der Praxis und der Theorie in Bezug gesetzt. Diese Erkenntnisse wurden wiederum für die Bearbeitung von konkreten Praxisfällen nutzbar gemacht.

Das I-B-A ist eine Schule für fremdsprachige Jugendliche im Alter zwischen 14 und 21 Jahren. Damit eine gesellschaftliche Integration im Kanton Zug erfolgreich sein kann, sollten die Lernenden die deutsche Sprache sprechen, sich beruflich und sozial integrieren und sich auch mit ihrem Aufnahmeland identifizieren können.

**Infos zum I-B-A:** [www.iba-zug.ch](http://www.iba-zug.ch)

### **Neuland betreten und Fuss fassen: Was heisst das für die Arbeit mit minderjährigen Flüchtlingen?**

Die von der Fachstelle punkto-kjbz organisierte Fachtagung zeigt auf, wie Lebenssituationen von Flüchtlingskindern im Kanton Zug aussehen, welchen rechtlichen Status sie haben, wie sie wohnen, was sie machen und welche besonderen Bedürfnisse sie haben. An der Tagung referiert unter anderem Marcus Büzberger, Dozent am Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB, über das Thema «Diversity – Neuste Erkenntnisse zum Umgang mit kultureller Vielfalt». Ebenfalls leitet er einen Workshop zum Thema «Lösungsorientierter Umgang mit eigenen und fremden Wertvorstellungen».

Di, 7.3.2017, 8.30 bis 18.00 Uhr,  
Begegnungs- und Bildungszentrum Eckstein,  
Baar

**Mehr Informationen und Anmeldung:**  
[www.punkto-zug.ch](http://www.punkto-zug.ch)

### **«Umsteiger, einsteigen!» – Männer «schnuppern» als Primarlehrer**

Die PH Zug und die PH Zürich bieten berufstätigen Männern die Möglichkeit, einen Einblick in den Beruf des Primarlehrers zu erhalten. Ziel ist es, den Anteil an Männern unter den Lehrpersonen zu erhöhen. Mit dem Projekt «Umsteiger, einsteigen!» erhalten Männer die Gelegenheit, einen halben Tag bei einem Primarlehrer zu schnuppern oder einen Studenten an einer Pädagogischen Hochschule zu begleiten. Das Pro-



Primarlehrer Damian Haas,  
ehemaliger Student der PH Zug.

jekt richtet sich explizit an Männer, die bereits in einem Beruf tätig sind und sich für einen Umstieg in den Lehrberuf interessieren. Alle Schnupperbesuche finden bei ehemaligen Berufsumsteigern statt – sämtliche Lehrer beziehungsweise Studenten arbeiteten früher in anderen Berufen.

«Umsteiger, einsteigen!» ist Teil eines übergeordneten Projekts des Vereins «Männer an die Primarschule» ([www.maenner-an-die-primarschule.ch](http://www.maenner-an-die-primarschule.ch)), das vom eidgenössischen Büro für Gleichstellung unterstützt wird und an dem sich verschiedene pädagogische Hochschulen beteiligen.

Das Projekt stösst auf grosses Interesse. Verschiedene Medien wie Schweizer Radio und Fernsehen SRF, Radio Télévision Suisse RTS, NZZ am Sonntag, 20 Minuten, Tages Anzeiger, Tribune de Genève oder Bildung Schweiz haben darüber berichtet.

**Mehr Infos für interessierte Männer:**  
[www.umstieg-lehrberuf.ch](http://www.umstieg-lehrberuf.ch)

#### **CAS Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität: jetzt anmelden!**

Der beliebte und bewährte Zertifikatsstudiengang Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität (CAS DaZIK) für Volksschullehrpersonen startet im September 2017 in eine neue Runde.

Der Anmeldeschluss ist am 28. Februar 2017. Die Anmeldeunterlagen stehen auf der Webseite ([dazik.phzg.ch](http://dazik.phzg.ch)) zum Download bereit.

#### **Bewährtes DaZIK-Angebot auf die Sekundarstufe II ausgeweitet**

Das neue Kooperationsangebot der PH Luzern und der PH Zug «CAS Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität in der Berufsbildung» vermittelt Lehrpersonen und Bildungsverantwortlichen der beruflichen Bildung ab Herbst 2017 das Rüstzeug für einen konstruktiven Umgang mit kulturellen Unterschieden und die Förderung von Deutsch als Zweitsprache im Unterricht.

**Mehr Infos:** [www.phlu.ch/weiterbildung](http://www.phlu.ch/weiterbildung)

#### **CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen**

Das CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen richtet sich an Personen, die an einer Bildungsinstitution tätig sind bzw. das Bildungswesen gut kennen und sich vertiefte Kenntnisse im Bereich Öffentlichkeitsarbeit aneignen wollen. Anmeldeschluss ist der 30. April 2017, Kursstart im September 2017.

**Mehr Infos:** [oeff.phzg.ch](http://oeff.phzg.ch)

#### **Leseanimation: ein B(a)uchladen für die 2. Klassen**

Seit dem Sommer 2016 ist Dagmar Stärkle mit dem neuen B(a)uchladen für die Unterstufe unterwegs und stellt 2.-Klässlern abwechslungsreiche Bücher vor. Mit grossem Erfolg: Die Kinder lesen anschliessend eifrig und sammeln stolz Leseorden! Sie machen dabei grosse Fortschritte in ihrer Lesefähigkeit.

**Mehr Infos und Anmeldung:**  
[beratung.phzg.ch](http://beratung.phzg.ch) > Leseförderung

#### **Folgen Sie der PH Zug auf Facebook und Twitter**

356 Personen haben die Facebook-Seite der PH Zug mit «gefällt mir» markiert (Stand 31.1.2017). Das sind mehr Menschen, als an der PH Zug studieren (321 Personen). Das Twitter-Konto der PH Zug hat bereits 592 «Follower». Wollen auch Sie auf dem Laufenden bleiben über aktuelle Ereignisse und Veranstaltungen an der PH Zug? Dann folgen Sie uns auf Facebook und/oder Twitter.

[www.facebook.com/phzug](http://www.facebook.com/phzug)  
[https://twitter.com/PH\\_Zug](https://twitter.com/PH_Zug)

# Veranstaltungen

---

## Impressum

Infonium, externes Publikationsorgan der PH Zug.  
Erscheint dreimal jährlich.  
Auflage: 4000 Exemplare.

---

## Herausgeberin

PH Zug  
Zugerbergstrasse 3  
6301 Zug  
Tel. +41 41 727 12 40  
km@phzg.ch  
www.phzg.ch

---

## Redaktion

Luc Ulmer (Leitung)  
Nicole Suter

---

## Fotos

Archiv PH Zug  
Nils Holgersson  
Nicole Suter  
Luc Ulmer  
Petra Epp

---

## Abo-Bestellungen / Adressänderungen

km@phzg.ch  
Tel. +41 41 727 12 40

© Februar 2017, PH Zug

## Faszination Sternenhimmel

Referent Dr. Alfons Frei nimmt Interessierte mit auf eine Reise ins Reich der Sterne. Welche Himmelserscheinungen können momentan beobachtet werden? Und wie entsteht eine Supernova? Alfons Frei bietet einen spannenden Einblick in die Welt der Astronomie.  
Di, 7.3.2017, 19.30 Uhr, PH Zug,  
Zugerbergstrasse 3, Zug, Raum 022

## Einblicke ins Studium

Was braucht es, um Lehrerin, Lehrer zu werden? Interessiert am Lehrberuf und an einem Studium an der PH Zug? Besuchen Sie unsere Infoveranstaltungen, und gewinnen Sie einen ersten Einblick. An den Nachmittagsveranstaltungen können Sie am Unterricht teilnehmen.

Mi, 8.3.2017, 19.00 Uhr, Zugerbergstrasse 3,  
Zug, Aula PH Zug

Mi, 15.3.2017, 13.30–16.00 Uhr, Zugerbergstrasse 3, Zug, Raum U49 und weitere Räume  
PH Zug

**Mehr Infos und Anmeldung:**  
[www.infoanlaesse.phzg.ch](http://www.infoanlaesse.phzg.ch)

## Maximilian – der Film

Mit einem IQ von 149+ ist der mittlerweile 13-jährige Maximilian Janisch das berühmteste hochbegabte Kind der Schweiz. Maximilians Hochbegabung sowie die gescheiterte Anmeldung als ETH-Student löste in den Medien eine heftige Kontroverse über das Thema «Rabeneitern» sowie den Umgang mit hochbegabten Kindern aus. Der an den Solothurner Filmtagen ausgestrahlte Dokumentarfilm von Regisseur Nicolas Greinacher setzt sich kritisch mit den Themen Hochbegabtenförderung und «Wunderkind» sowie der medialen Berichterstattung zum Fall Maximilian auseinander. Einige Filmsequenzen wurden am Symposium Begabung der PH Zug gedreht. Regisseur Nicolas Greinacher und Thomas Drisch, Vater von Maximilian, sind bei der Aufführung anwesend.

Do, 16.3.2017, 19.00 Uhr, Zugerbergstrasse 3,  
Zug, Aula PH Zug

**Mehr Infos:** [www.maximilian-derfilm.com](http://www.maximilian-derfilm.com)

## Schreiben anleiten – Texte beurteilen

Referat von PD Dr. Kirsten Schindler, Universität zu Köln, Institut für Deutsche Sprache und Literatur II

Schreiben ist eine äusserst komplexe Tätigkeit. Zwischen Auftragserteilung und Beurteilung des Produkts liegen viele Zwischenschritte, die einander ergänzen oder konkurrieren. Einblicke und Hilfestellungen zur Bewältigung der Komplexität sind Inhalt dieses Referats, das sich an Studierende und Lehrpersonen, aber auch interessierte Laien richtet.

Mi, 22.3.2017, 17.00–18.30 Uhr, Zugerbergstrasse 3, Zug, Aula PH Zug

## Welche Bildung braucht die Wirtschaft? – Welche Wirtschaft braucht die Bildung?

Den Autorinnen und Autoren des aus einer Tagung der Universität Bern entstandenen Buches «Welche Bildung braucht die Wirtschaft?» geht es darum, ein plumpes Gegeneinander ökonomischer und humanistischer Anliegen zu überwinden und zu einer Win-win-Situation zu gelangen. Die PH Zug ist in diesem Buch vertreten durch Dr. Carl Bossard mit einem Beitrag zum Thema «Bildung lebt von Beziehung, oder: Sie erwarten Werte – sie erhalten Worte». An der Buchvernissage referiert Philosoph und Publizist Dr. Ludwig Hasler.  
Eintritt frei, keine Anmeldung notwendig, Apéro im Anschluss.

Di, 2.5.2017, 18.00 Uhr, Aula PH Zug

**Mehr Infos:** [www.hep-verlag.ch/welche-bildung-braucht-die-wirtschaft](http://www.hep-verlag.ch/welche-bildung-braucht-die-wirtschaft) und  
[www.ludwighasler.ch](http://www.ludwighasler.ch)

## Dem Göttlichen Ausdruck geben

Weiterbildung mit Prof. Dr. Anna-Katharina Szagun für Lehrpersonen aller Stufen, Religionslehrpersonen, Fachwissenschaftler und Fachdidaktiker. Konstruktivistische Lerntheorien verändern das Verständnis der Entwicklung von Gotteskonzepten bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Die Rostocker Religionspädagogin Prof. Dr. Anna-Katharina Szagun zeigt in ihren empirischen Forschungsergebnissen den Zusammenhang zwischen der Erfahrungswelt der Kinder und der Entwicklung individueller Gotteskonzepte auf. Kooperationsveranstaltung der katholischen und reformierten Kirchen des Kantons Zug und der PH Zug. Kostenlos, Anmeldeschluss: 10. Mai 2017.

Mi, 17.5.2017, 14.00–17.00 Uhr, Aula PH Zug

**Mehr Infos und Anmeldung:**  
[www.fachstelle-bkm.ch/event/szagun](http://www.fachstelle-bkm.ch/event/szagun)